

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1849

23 (22.3.1849)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 23.

Donnerstag den 22. März

1849.

Aus der Zeit.

— Freiburg, 20. März. Abends. Heute nahm der Struve-Blind'sche Prozeß seinen Anfang. Vor 8 Uhr sammelten sich Neugierige vor dem Sitzungssaale, jedoch in geringerer Zahl, als zu vermuthen war. Eine Abtheilung Württemberger stellte sich auf dem Münsterplatze auf, ging aber vor 10 Uhr auseinander, als das Publikum eingelassen war. Badische Truppen und Gendarmen hatten die Wache im Gerichtsgebäude. Verloofung und Auswahl der Geschwornen, Verlesung der Anklage u. s. w. nahmen einen großen Theil der Sitzung weg. Beide Angeklagte erschienen im schwarzen Frack. Der Vertheidiger Brentano, und nach ihm Struve und Blind, protestirten. Struve in langer Rede, gegen die Kompetenz des Gerichtshofes. Die Richter zogen sich einige Zeit in geheime Berathung zurück. Um halb 6 Uhr erklärte der Gerichtshof, daß die gegenwärtigen Geschwornen zur Aburtheilung des vorliegenden Prozeßes kompetent seien, und daß der Struve-Blind'sche Prozeß allein abgeurtheilt werden könne, ohne Verbindung mit den Prozeßen der übrigen Angeklagten, deren Untersuchungsakten noch nicht geschlossen sind. Damit schloß die heutige Sitzung. Man hatte von einigen Seiten, scheint es, die Inkompetenzklärung erwartet. Fortsetzung der Verhandlungen Morgen früh 9 Uhr. 92 Zeugen sind zu verhören.

— Frankfurt, 19. März. Der preussische Bevollmächtigte bei der Reichscentralgewalt, Camphausen, ist gestern Abend hier eingetroffen. Derselbe soll mit sehr ausgedehnten Vollmachten versehen sein, um für jedweden eventuellen Ausgang der in der Paulskirche dermalen in Verhandlung begriffenen Fragen eine genügende Erklärung im Namen der Krone Preußens abgeben zu können. — Seit gestern Mittag geht das Gerücht, daß der Waffenstillstand mit Dänemark unter Festsetzung neuer Bedingungen vorerst auf weitere drei Monate (nach andern Angaben nur bis zum 15. April) verlängert worden sei.

— Frankfurt, 20. März. Es wurde heute in der Paulskirche das Gerücht verbreitet, daß am 18. in Berlin ein heftiger Aufruhr ausgebrochen, Barrikaden gebaut worden seien u. s. w. Indes sind Briefe vom 18. März Abends aus Berlin da und telegraphische Depeschen vom 19. Nachmittags und vom 20. um 10 Uhr Morgens, die nur von der vollkommensten Ruhe in der Stadt sprechen. Die Depesche von heute 10 Uhr lautet: „Nichts Neues.“

— München, 18. März. Diesen Nachmittag herrschte eine ungewöhnliche Regsamkeit in der Studentenwelt. Große Maueranschläge kündigten eine Versammlung aller Studirenden an, in Folge der geschehenen Reaktivierung der entlassenen Professoren Dr. Philipp und Dr. v. Lassaulx.

— Mainz, 18. März. Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, die k. k. österreichische Garnison der Reichsfestung Mainz würde innerhalb 14 Tagen dieselbe räumen und an ihrer Stelle

braunschweigische Truppen einrücken. Wiewohl nun die Besetzung schon vor einigen Tagen die Nachricht enthielt, daß braunschweigische Truppen nach Mainz bestimmt seien, so glauben wir doch, daß jenes Gerücht sich vorderhand nicht bestätigen werde. Die jetzt schwebende hochwichtige Debatte in der Paulskirche scheint das erwähnte Gerücht hervorgerufen zu haben; doch läßt sich nicht läugnen, daß dasselbe, sollte die Kaiserfrage zu Gunsten Preußens gelöst werden, in kürzester Zeit zur wirklichen Thatsache werden dürfte.

— Berlin, 17. März. Die Physiognomie der Stadt, die Stimmung der Bevölkerung, so weit sie sich erkennen läßt, hat Nichts, was uns erinnern könnte, daß wir am Vorabend des Jahrestages einer Revolution stehen. Einige Festessen in ziemlich engen Kreisen werden auf morgen vorbereitet, an den Schaufenstern der Läden sieht man die deutsche Kokarde in Flor gehüllt zum Verkauf feil geboten, hin und wieder erblickt man demokratische Gestalten, die diese Trauerzeichen zur Schau tragen. Sollte eine öffentliche Erinnerungsfeier morgen unternommen werden, so wird von den Behörden entschieden entgegengetreten werden.

— Berlin, 18. März. Obwohl eine Menge Leute die Grabstätte in Friedrichshain besuchte, ging der heutige Tag ohne alle Ruhestörungen vorüber.

— Königsberg, 14. März. Wir können als durchaus zuverlässig berichten, daß durch kaiserl. Ukas vom 4. März eine Mobilmachung der ganzen Armee angeordnet ist, und daß, während eine Concentration der Hauptmacht im Süden des Königreichs, unmittelbar an der galizischen Gränze (wie es heißt, bei Sandomir) stattfindet, ein Observationskorps der preussischen Gränze gegenüber bei Kowno gebildet wird. (D. Z.)

— Posen, 15. März. In unsern kleinen Städten fürchtet man eben so sehr das Einrücken der Russen, als eine neue Schilderhebung der Polen. Die Rücksichtslosigkeit der Polen geht so weit, daß sie die preussischen Zeichen und Farben wiederum zu vernichten wagen, und die Kaufläden der Juden am hellen Tage brandschatzen. — Wir glauben, daß unsere Behörden die allerstrengste Aufmerksamkeit nöthig haben werden, wenn die Ruhe in der Stadt aufrecht erhalten werden soll, da die schleunige Einberufung mehrerer meist polnischer Landwehrbataillone unter unserer polnischen Bevölkerung eine höchst bedenkliche Aufregung hervorgerufen hat. Diese Landwehrbataillone rücken zu dem gegen Dänemark aufzustellenden Beobachtungskorps.

— Hannover, 15. März. Nach den von Frankfurt eingetroffenen Ordres sollen circa 6000 Mann Hannoveraner, die jetzt nebst einem Bataillon Altenburger diesseits der Elbe liegen, am 20. d. M. über die Elbe gehen. Dazu sollen dann zunächst einige hessische Regimenter, welche am 18. d. M. in Kassel aufbrechen, stoßen.

— Hannover, 16. März. Die Kammern sind auf vier

Wochen vertagt. Ein Theil der Abgeordneten ist bereits gestern in ihre Heimath zurückgekehrt; die deutsche Partei war am Abend zum letztenmale versammelt, um über die Schritte zu berathen, welche die neue Wendung der Dinge ihr zur Pflicht zu machen schien.

— Dresden, 17. März. Was man auch sagen mag, das wahrste Urtheil über die zweite sächsische Kammer bleibt doch, daß in ihr der souveräne Unverstand zur Herrschaft gekommen sei. Es wurde heute berathen über den Antrag Böttcher's und 16 Genossen „im Verein mit der ersten Kammer sich dahin zu erklären, daß die Staatsregierung verfassungsmäßig ohne Genehmigung der Kammern weder der etwaigen Anordnung der provisorischen Centralgewalt für Deutschland auf Verwendung sächsischer Truppen zum Kriege gegen Dänemark Folge leisten, noch den Einmarsch richtsächsischer Truppen in Sachsen dulden könne.“ Nächst dem 20. Januar, dem Tage der Verhandlung über die deutsche Oberhauptfrage, ist der heutige Tag der klüglicste; die Kammer muß Jedem Dank wissen, der ihre Unehre der Betgeffenheit zu übergeben strebt. Mit dreister Stirn proklamirten die „entschieden Freisinnigen“ die vollständige Ungültigkeit des Gesetzes über die provisorische Centralgewalt in Sachsen, weil der vorige außerordentliche Landtag bei der Annahme desselben einen Formfehler begangen habe. Aber auch wenn eine Centralgewalt existirte, dürfe ihr die Regierung doch nicht gehorsamen, da es sich um gar keinen Krieg mit den Dänen, sondern um Unterdrückung der Freiheit in den Herzogthümern handle; der Friede wäre zudem in London längst abgeschlossen, wie sie ganz genau wüßten. (*) Vergebens ermahnte Dr. Fischer, die Ehre des deutschen Namens zu schonen; sie beschloßen, Verwahrung dagegen einzulegen, wenn die Regierung ohne Zustimmung der Kammern über Gut und Blut des Volkes verfüge. Minister von Veust sprach ernste Worte in ächt deutschem Geiste; er beklagte die Verunglimpfungen der preussischen Regierung und des preussischen Namens, die wiederholt in der Kammer gehört wurden, und erinnerte die Volksvertreter an ihre Pflicht gegen das große Vaterland. Während dieser schmählischen Vorgänge in der Kammer traten die ersten zwei Bataillone der hiesigen Garnison ihren Marsch nach Schleswig an.

— Gotha, 14. März. So eben verlassen die sächsischen Truppen unsere Stadt. Alle königl. sächsischen Truppen werden Thüringen sofort verlassen, um vorläufig in ihre Heimath zurückzukehren. Die Kontingente der thüringischen Staaten aber sind nun definitiv nach Schleswig-Holstein beordert, und sollen schon am 25. März, zugleich mit sächsischen, sachsenhessischen und nassauischen Reichstruppen dort eintreffen. Thüringen wird dann von bayerischen Truppen besetzt werden, und es ist bereits ein bayerischer Oberstlieutenant hier angelangt, den das Reichsministerium zum provisorischen Kriegskommissar von Thüringen ernannt hat. Indessen wird auch der sächsische Generalmajor v. Holzendorf noch eine Zeit lang hier verweilen, um die Bildung der thüringischen Kontingente, die auf Befehl des Reichsministeriums möglichst beschleunigt werden soll, in's Werk zu setzen.

— In Bernburg fanden am 16. März betrübende Vorfälle statt. Der als eines der Häupter der Umsturzpartei bekannte Lohgerbermeister Calm war auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden. Die aufgebotenen Volksmassen sprengten das Gefängniß, befreiten den Gefangenen und zogen dann vor das Lokal des Obergerichts. Nach langem Zuwarten mußten zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen aufgeboden werden. Es entspann sich ein förmliches Handgemenge, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Am demselben Abend noch rückten preussische Truppen ein.

— Hamburg, 16. März. Von Kopenhagen eingetroffene Nachrichten vom 14. lassen den Wiederausbruch des Krieges am 27. als gewiß erscheinen, sobald deutsche Reichstruppen in die Herzogthümer einrücken. — Man sieht hier mit Nächstem der Ankunft einer Kommission aus Frankfurt entgegen, um sowohl für den Fall einer Erklärung Hamburgs zum Freihafen, als auch wegen eventueller Anlage von Lagerhäusern zur Durchführung eines Entrepôtsystems über die Lokalitäten Schau zu halten und etwaige Gränzbestimmungen zu entwerfen. — Drei der namhaftesten Wiener Flüchtlinge sind unter fremden Namen hier eingetroffen. Schulzka, der sich nach Privatschreiben bereits in Dresden befinden soll, wird ebenfalls hier erwartet.

— Lübeck, 16. März. Nach uns mit dem „Malmö“ zukommenden Berichten ist das kriegerische Feuer in Kopenhagen durch die Gewisheit russischer Hülfe, das demnach an diesem Punkte seine europäischen Operationen beginnen dürfte, zu einer Gluth angefaßt, die die besten Lebenskräfte des erschöpften Landes verzehren muß. Auf Schweden rechnet man tiefmal um so weniger, da jedes gemeinschaftliche Handeln mit Rußland durch die angeborenen Antipathien der Nation, die auch im Ministerium ihre Vertreter finden, unwahrscheinlich, ja unmöglich gemacht wird, weshalb auch das Stockholmer Cabinet sich in diesem Sinne erklärt und eindringlich zum Frieden gerathen haben soll.

— Pesth, 12. März. Der Rückzug der Insurgenten über die Theiß bei Szolnok, wo sie die daselbst befindliche Brücke abbrannten, hat sich bestätigt, doch bekamen wir weder über diesen Rückzug noch über die spätern Ergebnisse einen offiziellen Bericht zu Gesicht. — Der Feldmarschall Windisch-Grätz erschien gestern plötzlich in der großen, mächtig verpallisadirten Josephskaserne, um die geschehenen Anordnungen persönlich in Augenschein zu nehmen. Das Aussehen des Oberfeldherrn läßt nichts zu wünschen übrig, und mag zur Widerlegung des Gerüchtes dienen, als ob derselbe in der großen Schlacht an der Theiß wäre verwundet worden. — Die Brigade Karger in Szolnok, durch Uebermacht angegriffen, hat ihre Position heldenmüthig behauptet, und steht noch wie früher in Szolnok.

— Pesth, 14. März. Eine erst erschienene Proklamation des Fürsten Windisch-Grätz beginnt mit den Worten: „An die Bewohner Ungarns! Die durch die Rebellen verfochtene Sache ist weder die des Landes, noch jene der Nationalität. Die Rebellen vertreten offen die Umwälzung und den Kommunismus. Sie wird verfochten durch Menschen, welche alle Länder Europa's von sich gestoßen haben. Diesen Auswurf der menschlichen Gesellschaft hat nun Kosuth auf dem gesegneten Boden des Vaterlandes gesammelt. Die Hauptführer sind bis auf einige durchaus Ausländer. Unter 100 Gefangenen findet man zum Mindesten 60 Individuen verschiedener Nationalitäten, von den übrigen 40 magyarischer Zunge dient wenigstens die Hälfte gezwungen.“ — Der gleich Anfangs gefürchtete Guerillakrieg, für den sich gar kein Ende absehen läßt, ist in Ungarn nunmehr eine Thatsache, und dürfte nicht viel weniger Blut kosten, als Napoleon in Spanien vergossen hat.

— Aus Siebenbürgen vom 6. März. Nicht nur die in Siebenbürgen stehenden Russen haben eine Verstärkung von 8000 Mann erhalten, sondern es sieht auch ein an der Gränze der Bukowina aufgestelltes russisches Corps des Befehls gewärtig, in die Bukowina einzurücken. Dem hat bedeutende Verstärkungen an sich gezogen und bedroht Hermannstadt zum drittenmal. Malakowski's Corps (von Urban befehligt) mußte eine rückgängige Bewegung — bis zu der Gränze der Bukowina machen, und die Stadt Bistritz abermals den Ungarn preisgeben.

— Kopenhagen, 18. März. Das für den Hafen von

Kiel bestimmte schwimmende Kastell, das Linienschiff Christian VIII. wird diese Woche vollkommen ausgerüstet sein, um am 27. mit seinen 84 Feuerschlünden und vielen Bombenkanonen auf den Rath des österreichischen Admirals Dählerup in den Hafen von Kiel Tod und Verderben speiend einzulaufen. — Der hieselbst am 9. angekommene englische Kurier hat allerdings eine sehr dringliche Empfehlung der Verlängerung des Waffenstillstandes von Lord Palmerston gebracht, ist aber nicht, wie deutsche Zeitungen gemeldet haben, am 10. wieder abgereist, sondern reist erst morgen, und zwar mit entschieden ablehnender Antwort, nach Frankfurt. Der Angriff auf Schleswig wird gleichzeitig von Jütland und Alsen aus mit 28 Bataillons, 20 Escadronen und 8 Batterien geschehen. General Fabrier (ein französischer Ergeneral und Abenteurer) wird sich zu diesem Zweck schon Mitte nächster Woche nach Alsen begeben. Eine offizielle Ernennung zum Obergeneral wird aus politischen Rücksichten nicht stattfinden.

— Haag, 14. März. Nach kurzer Krankheit starb heute der König der Niederlande, Wilhelm II. Er war geboren den 6. Dezember 1792, auf den Thron gelangt den 7. Oktober 1840, und war vermählt mit der Großfürstin Anna Paulowna, Tochter des Kaisers Alexander von Russland. Er hinterläßt drei Kinder; der älteste Sohn ist Wilhelm Alexander, Prinz von Oranien, geboren den 19. Februar 1817, verheirathet mit der Prinzessin Sophie Friederike von Württemberg.

— Paris, 16. März. Die Intervention zu Gunsten des Papstes als weltlichem Oberhaupt des römischen Staates ist in einem gestern abgehaltenen geheimen Ministerrath einstimmig beschlossen worden. Die Stärke der Interventionsarmee, sowie der Oberbefehlshaber derselben sind noch nicht festgesetzt worden; doch scheint es in der Absicht des Gouvernements, nicht mehr als 6000 Mann nach Rom zu senden.

— Paris, 17. März. Diesen Morgen um 6 Uhr wurden zwei der Individuen, welche bei dem Suniaufstande an der Ermordung Generals Brea Theil genommen, hingerichtet. Der Präsident hat die über die übrigen Theilnehmer an jener Missethat verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt. Nur wenige Personen wohnen der Hinrichtung bei, da man die Stunde sehr geheim gehalten hatte. — Es heißt, die Gesandten Frankreichs und Englands in Turin seien bemüht, den König Karl Albert zu einer Zurücknahme seiner Kündigung des Waffenstillstandes zu bewegen.

— Briefe aus Neapel vom 6. März theilen mit, daß, wenn die Sicilianer das Ultimatum des Königs von Neapel zurückweisen, Admiral Baudin nach Toulon und Admiral Parker nach Neapel zurückkehren werden. — Aus Rom wird berichtet, es bilde sich dort eine Partei, welche Mazzini die Diktatur übertragen wolle.

— In den Pariser Journalen wird nunmehr der Verkauf eines großen Theiles der Waldungen, Landgüter und Meiereien, welche der Familie Orleans gehören, ausgeschrieben. Unter den zum Verkaufe ausgestellten Gütern befindet sich auch das Schloß Neuilly. Sie sind in dreißig Lose getheilt, die zusammen 5,800 Hectare umfassen.

— London, 17. März. Die „Times“ theilen mit, daß sie aus verlässiger Quelle vernommen haben, daß das Dampfboot „Bombay“, welches gemiethet worden war, um Truppen und Vorräthe für die Insurgenten nach Palermo zu bringen, gestern auf amtliche Weisung zu Blackwall in Beschlag genommen worden ist. — General Sir Charles Napier hat sich gestern bei der Königin Victoria in Obberne verabschiedet. Er tritt nun sofort seine Reise nach Ostindien an.

Aus dem Tagebuch eines Goldsuchers.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns jetzt zur Geschichte der großen Entdeckung, wie unser Verfasser sie in den Worten des Kapitäns Sutter theilt. „Ich saß eines Nachmittags“, erzählte der Kapitän, „mit einem Briefe beschäftigt, den ich an einen Verwandten in Luzern schrieb, als ich durch das plötzliche Erscheinen des Herrn Marshall unterbrochen wurde. Die ungewöhnliche Aufregung, die sich in seinem ganzen Wesen kundgab, ließ mich sogleich vermuthen, daß etwas Ernstes vorgegangen sey, und ich blickte, wie man es in dieser Weltgegend unwillkürlich thut, zuerst nach meiner Büchse, um zu sehen, ob sie zur Hand wäre. Sie müssen wissen, daß die bloße Ankunft Marshall's hinreichend war, mich in Erstaunen zu setzen, da er erst zwei Tage zuvor das Fort verlassen hatte, um einige Aenderungen an einer Sägemühle vorzunehmen, die er am Amerikanosflusse, mehrere Meilen weiter hinauf, für mich einrichtete. Als er etwas zu sich gekommen war, sagte er mir, daß, wie sehr ich mich auch über seine unerwartete Zurückkunft wundern möge, die Nachricht, die er mitbringe, mir noch viel größeres Erstaunen einflößen werde. „Eine Nachricht“, fügte er hinzu, „die, wenn sie gehörig benutzt wird, uns in Besitz von unerhörten Reichthümern — von Millionen und abermals Millionen Dollars — setzen wird.“ Ich muß gestehen, daß, als ich dieß vernahm, mein erster Gedanke war, der gute Marshall sei übergeschnappt, aber ich hatte keine Zeit, meine Zweifel auszusprechen, ehe er eine Hand voll Schuppen von reinem Golde auf den Tisch warf. Ich war, wie vom Donner gerührt, und bat ihn um eine Erklärung, worauf er mir sagte, daß er, um der Mühle eine größere Wassermasse zuzuführen, das schmale Bett des Mühlbaches anscheinlich erweitert habe, in Folge dessen eine Menge Sand und Kies durch die Macht der Strömung weggeschwemmt wurde. Früh Morgens, nachdem dieses geschehen, ging er eben an dem linken Ufer des Stromes entlang, als er auf einmal etwas vor sich sah, was er anfangs für ein Stück Opal — ein durchsichtiger, glänzender Stein, der hier sehr gewöhnlich ist — hielt, und worauf er daher nicht weiter achtgab. Während er jedoch die Werkleute bei ihrer Arbeit beaufsichtigte, nahm er noch mehrere schimmernde Fragmente wahr, und seine Neugier war jetzt so weit erweckt, daß er sich niederbückte, um sie aufzuheben. „Ich hatte es zweier oder dreimal überlegt“, sagte Marshall, „ob es der Mühe werth sey, mich deshalb zu bemühen, und war schon entschlossen, es zu unterlassen, als ein besonders glänzendes Stück mir in die Augen fiel — es ist das größte von denen, welche Sie vor sich haben. Ich ließ mich endlich herab, es in die Hand zu nehmen, und fand zu meinem Erstaunen, daß es reines Gold sei.“ Er sammelte noch zwanzig bis dreißig ähnliche Stücke, und eine nähere Prüfung überzeugte ihn, daß seine erste Vermuthung gegründet war. Er kam anfänglich auf den Gedanken, daß dieses Gold vor alten Zeiten durch die Indianer hier vergraben worden sei — vielleicht durch jene geheimnißvollen Bewohner des Westens, von denen wir keine nähere Kunde haben, deren Existenz aber durch die Ueberreste von Städten und Tempeln bezeugt wird, die man in diesen menschenleeren Einöden zerstreut findet. Als er jedoch das umherliegende Erdreich untersuchte, entdeckte er, daß es mehr oder minder goldhaltig sei. Dies war für ihn entscheidend; er setzte sich zu Pferde und eilte, mir die wichtige Nachricht zu überbringen.“

„Als Marshall seinen Bericht geendigt hatte,“ fuhr Capitain Sutter fort, „und als ich mich aus den von ihm vorgelegten Proben überzeugte, daß hier keine Uebertreibung stattfände, wurde meine Aufregung eben so groß wie die seinige. Ich fragte ihn

lebhaft, ob er das Gold den bei der Mühle beschäftigten Arbeitern gezeigt habe, und freute mich, zu hören, daß kein Mensch weiter darum wisse. Wir kamen überein, gegen Niemanden ein Wort von der Sache verlauten zu lassen, und begaben uns am folgenden Morgen nach der Mühle. Wir trafen kurz vor Sonnenuntergang dort ein, begannen den Sand an verschiedenen Stellen umzuwühlen und hatten bald über eine Unze Gold gesammelt, das jedoch mit vielem Sande vermischt war. Ich blieb die Nacht über bei Marshall, und am Tage nachher ritten wir eine kurze Strecke den südlichen Flußarm hinauf, längs dessen ganzem Laufe sich Gold vorfand, und zwar nicht allein im Bette des Hauptstroms, wo das Wasser abgezogen war, sondern in jedem ausgetrockneten Bach und Graben. An solchen Stellen schien es sogar am häufigsten zu sein, indem ich selbst mit keinem anderen Werkzeuge als einem kleinen Taschenmesser in einer an der Bergwand liegenden Vertiefung einen Klumpen massiven Goldes abkratzte, der fast $1\frac{1}{2}$ Unzen wog. Als wir nach der Mühle zurückkehrten, kamen die Werkleute zu unserem Erstaunen in corpore auf uns zu und zeigten uns einige Goldschuppen, denjenigen ähnlich, die wir selbst aufgelesen hatten. Marshall machte sich anfangs darüber lustig und wollte ihnen einreden, daß es nur eine glänzende Steinart von geringem Werthe sei, aber ein Indianer, der früher in einem Goldbergwerk in der Nähe von La Paz in Nieder-Kalifornien gearbeitet hatte, rief: „Oro! oro!“ Diese Entdeckung kam uns sehr ungelegen, und wir vermutheten sogleich, daß die Leute uns belauert hätten, obwohl wir alle mögliche Vorsichtsmaßregeln angewendet, um nicht von ihnen bemerkt zu werden. Ich erfuhr später, daß einer von ihnen, ein verschlagener Kentuckier, unseren Bewegungen nachgespürt habe, und daß, als er sich bückte, um nachzusehen, was wir denn eigentlich suchten, ihm einige Gold-Fragmente in die Augen gefallen seien. Am folgenden Tage ritt ich nach dem Fort zurück, brachte eine Arbeitergesellschaft zusammen, ließ die Zimmerleute einige nothwendige Vorrichtungen besorgen und begleitete sie den Tag darauf nach einem Punkt am American Fork, wo sie ihr Nachtlager aufschlugen. Als der Morgen graute, hatte ich schon fünfzig Indianer bei der Arbeit. Die Methode, die wir zuerst in Anwendung brachten, war folgende: die Erde wurde mit Schaufeln in kleine Eimer oder in unsere höchst praktischen indianischen Körbe geworfen, dann wurden die leichteren Erdtheile ausgewaschen und die Steine ausgesucht, und nachdem man den Sand auf hingestrecktem Segeltuch getrocknet hatte, blies man ihn mittelst langer Röhre weg, so daß nur das Gold zurückblieb. Jetzt habe ich indessen einige rohe Maschinen im Gange, bei welchen über hundert Arbeiter, meistens Indianer, beschäftigt sind, welche gute Nahrung erhalten und denen täglich dreimal Whiskey verabreicht wird.“

Unsere Reisenden, deren Gesellschaft nunmehr, mit Einschluß eines jungen Menschen, Namens James Horry, der von einem im Hafen von San Francisco liegenden Ballfischfänger desertirt war, aus sieben Personen bestand, kamen bald im gelobten Lande an, wo sie augenblicklich begannen, nach Leibeskräften in dem kostbaren Sande zu graben, ihn zu waschen und auszutrocknen. Obgleich der Tag schon auf der Neige war, als sie (am 4. Juni) die Mormonengruben erreichten, konnten sie doch nicht eher an Schlaf denken, bis sie ihr Glück versucht hatten. Das Goldfieber mußte erst beruhigt werden: mit Kellen und Bratpfannen bewaffnet, warfen sie sich lähn in den leichten Fluß und machten sich ohne Weiteres daran, den Boden auszuschöpfen. Fortuna krönte ihre Arbeit mit Erfolg. Nachdem sie den Schlamm in

ihren Pfannen gebaden und mit dem Munde den Staub aus denselben sich in die Augen gebläsen hatten, blieben einige Goldkörner als Residuum zurück. Hierdurch ermuthigt, setzten sie ihre Bemühungen am folgenden Tage mit erneuerter Energie fort, und eine Zeitlang ging Alles vortreflich. Das kostbare Metall war im Ueberflusse vorhanden; nur die Tage waren zu kurz, es einzusammeln. In kurzem beschloßen unsere Goldsucher, sich eine Wiege anzuschaffen — so heißt nämlich eine Maschine, welche man erfunden hat, um das Auswaschen des Schlammes und der Erdtheile zu erleichtern. Da aber keine feil war, so mußten sie sich selbst eine solche anfertigen, und um das Geschäft im Großen zu betreiben, legten sie sich gleich noch eine zweite zu. „Die größte Schwierigkeit“, schreibt Herr Broofs, „bestand darin, einiger Bretter habhaft zu werden, die wir nothwendig brauchten; sie haben uns 35 Dollars gekostet, und eine gleiche Summe wurde von einem Zimmermann, der uns anfangs bei der Arbeit helfen sollte, als Tagelohn verlangt! Indessen hatten wir die beiden Maschinen, zwar roh, aber solide gebaut, schon am Mittwoch Nachmittag fertig und versuchten sie Donnerstag früh mit bestem Erfolg.“

Unsere Freunde gehörten jetzt zu den Haupt-Goldsuchern und konnten sich mit der Hoffnung schmeicheln, in kürzester Frist ein bedeutendes Vermögen zu erwerben. Um sich von den Strapazen des Tages zu erholen, wurden die Abende in fröhlicher Gesellschaft verbracht, wobei es an Gesang und Tanz nicht fehlte. Die Yankee's rauchten ihre Cigarren beim Klange andalusischer Melodien oder führten, so gut es gehen wollte, einen Walzer oder Jandago mit den schwarzäugigen Sennorita's des Sacramento-Thales aus.

(Fortsetzung folgt.)

* Mittel gegen das Aufliegen in Krankheiten.

Ein Hauptübel bei länger andauernden Krankheiten ist das sogenannte Aufliegen, welches die größten Schmerzen, nicht selten tiefe, bis auf die Knochen reichende Wunden im Gefolge hat.

Wir verdanken dieses Mittel der Güte eines hochgeachteten, menschenfreundlichen Mannes, der es an sich selbst als vollkommen heilend erprobt hat.

Man nimmt vier Loth Ochsenmark, zerschneidet dasselbe in kleine Scheiben und läßt es auf mäßigem Feuer langsam vergehen. Wenn es ganz vergangen ist, läßt man es durch ein feines Tuch laufen, damit der unreine Bodensatz beseitigt werden kann. Zu dem auf diese Weise gereinigten, noch immer erwärmten Ochsenmark werden zwei Löffel voll Baumöl und ein viertel Schoppen guter Wein gegossen.

Das kleine Gefäß, in welchem Ochsenmark, Baumöl und Wein beisammen ist, wird nun in eine Schüssel mit heißem Wasser gestellt, und dann die ganze Masse so lang fortgerührt, bis sich die einzelnen Theile vollständig angenommen haben, und keine Bläschen mehr zum Vorschein kommen. Der durch das stete Rühren, während zwei Stunden wenigstens, abgeforderte Wein wird dann weggegossen, und die Salbe ist glatt und fest, wie frische Butter, womit sodann die kranken Stellen sanft eingerieben werden.

Noch müssen wir bemerken, daß jenes heiße Wasser während des lang andauernden Rührens fortwährend heiß erhalten werden muß, und daß diese äußerst wohlthätige Salbe auch bei erfrorenen Gliedern mit Erfolg zu gebrauchen sein soll.

(1) [Logisgesuch.] Eine kleine Familie sucht bis den 1. April ein Logis von Stube und Kammer, wo möglich in der Gegend vom Ruppurrerthor. Das Nähere in der Ruppurrerthorstraße Nr. 10., vornen.

Bermischte Nachrichten.

(1) [Dienst Antrag.] Es wird ein junger Mensch, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sogleich in Dienst gesucht. Zu erfragen in der alten Waldstraße Nr. 16.

(1) [Dienst Antrag.] Ein Mädchen, welches nähen, bügeln, waschen und puzen kann, findet auf Ostern eine Stelle. Näheres Langstraße Nr. 94.

(1) [Stellegesuch.] Eine Schenkamme sucht einen Platz und kann sogleich eintreten. Näheres Blumenstraße Nr. 7.

(1) [Stellegesuch.] Ein Mädchen aus einer achtbaren Familie, welches fein nähen, Kleider machen, bügeln und kochen kann, sucht bis Ostern hier oder auswärts eine für sie passende Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen. Näheres Waldhornstraße Nr. 17. im 2. Stock des Hinterhauses.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches stricken, nähen, puzen, waschen kann, und sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, sucht auf Ostern einen Dienst. Zu erfragen im äußern Zirkel Nr. 20. im untern Stock.

(1) [Dienstgesuch.] Eine stille Person von gesetztem Alter, die gute Zeugnisse besitzt, und in aller weiblichen Arbeit sehr gut erfahren ist, schön waschen, puzen und sehr gut kochen kann, wünscht auf Ostern eine Stelle zu erhalten. Näheres Karlsstraße Nr. 6. im Hintergebäude eine Stiege hoch.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches schön stricken und weisnähen kann, auch sonst in allen häuslichen Arbeiten gut erfahren ist, wünscht sogleich oder auf Ostern eine Stelle zu erhalten, entweder als Zimmermädchen oder zu Kindern. Zu erfragen Langstraße Nr. 56. im Hintergebäude.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches gut kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht auf Ostern eine gute Stelle zu erhalten. Näheres zu erfragen Amalienstraße Nr. 93.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches schön nähen und allen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann, namentlich gut mit kleinen Kindern umzugehen weiß, sucht auf Ostern oder auch früher einen Dienst. Zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, das kochen, weisnähen und bügeln kann, auch in den übrigen häuslichen Geschäften erfahren ist und ein gutes Zeugnis aufzuweisen hat, wünscht auf Ostern eine Stelle zu erhalten. Das Nähere Ritterstraße Nr. 22.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches gut kochen, waschen und puzen kann, auch gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht bis Ostern eine Stelle. Zu erfragen in der Langenstraße Nr. 127.

(1) [Dienstgesuch.] Ein Mädchen, welches etwas kochen, schön nähen und bügeln kann, auch sich sonst allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht und mit Kindern umzugehen weiß, wünscht auf Ostern eine Stelle. Zu erfragen äußerer Zirkel Nr. 4. im zweiten Stock.

(1) [Dienstgesuch.] Ein braves Mädchen, das schön nähen, stricken und auch kochen kann, sucht eine Stelle auf Ostern. Zu erfragen in der Hirschstraße Nr. 1., dem Hirschgarten gegenüber.

(1) [Verlorenes.] Am Dienstag Nachmittag gegen 1 Uhr wurde ein weißleinenes Sacktuch mit dem Vornamen der Eigenthümerin, weiß gezeichnet, verloren; der redliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung innerer Zirkel Nr. 7. gefälligst abzugeben.

(2) [Verkaufsanzeige.] In der Steinstraße Nr. 17. ist eine Bürgerwehr-Dickelhaube sammt vollständigem Lederwerk und Epaulettes um sehr billigen Preis zu verkaufen.

(1) [Verpachtung.] 84 Ruthen Gartenland dahier, westlich an der verlängerten Schlachthausstraße gelegen und nördlich auf den Landgraben stoßend, sind im Ganzen oder hälftig zu vermieten. Das Nähere neue Hirschstraße Nr. 38.

(1) [Verkaufsanzeige.] Blumenstraße Nr. 2. ist eine alte, aber gut erhaltene Guitarre zu verkaufen.

Ein Hausknecht,

der sich über Fleiß, Redlichkeit und sittliches Betragen gut ausweisen kann, findet einen Platz auf 1. April in einem hiesigen Handelshaus, welches im Kontor dieses Blattes zu erfahren ist.

Privat-Bekanntmachungen.

Geschäftsempfehlung.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Webergeschäft wie bis daher fortbetreibt, und verfertigt sowohl grobes als feines Blatt-Tuch, wie auch insbesondere gebildete Tafelzeuge, mit oder ohne Garn, und bittet unter receller und prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Meine Wohnung ist in Mühlburg Nr. 55. in der Sackgasse.

Schnitt, pens. Werkmeister.

Glaspapier zum Schleifen des Leders, Schmirgel, Sand, Bimstein und Rosspapier, womit alle Metallgegenstände augenblicklich von Rostflecken u. gereinigt werden können, ist stets vorräthig bei

Conradin Saagel.

Stockfische, Laberdan, best gewässerte und trockene Bückinge zum Braten und Kochen, Bricken, geräucherter Lachs, holl. Häringe, frische Sardellen, Capern, Oliven u. sind vorräthig bei

C. Arleth.

Bettbarchente und Drillche

in Baumwolle oder Leine aus den besten Fabriken in großer Auswahl empfiehlt

M. Urbino, Langstraße Nr. 98.

Empfehlung.

Geschwister Denzel, Kronenstraße Nr. 19., empfehlen sich bei herannahenden Feiertagen zur Anfertigung aller Arten Hauben und sonstigen Puzgegenständen nach neuester Façon; auch werden besonders feine Strohhüte sammt auferlesenen Bändern und Plumen zu den billigsten Preisen abgegeben.

Holzpreise von W. Schumacher.

	fl.	kr.
1 Kasten waldbuchen Scheiterholz, 4' lang	15	—
1 „ waldbuchen Prügelholz, ditto	12	—
1 „ birken Scheiterholz, ditto	12	—
1 „ elchen ditto ditto	11	—
1 „ tannen ditto ditto	9	—

Anweisungen können täglich bei Hrn. E. Haage, Hrn. E. Mors und auf dem Plage selbst, neben Herrn Kunstgärtner Manning, erhoben werden.

Hut-, Hauben- und Gürtelbänder sind in großer Auswahl bei mir eingetroffen und werden billigt, Muster vom vorigen Jahr aber zu bedeutend herabgesetztem Preis abgeben.

Gustav Lang.

Dem vielen Irrthum vorzukommen, zeige ich ergebenst an, daß ich nicht kleine Herrenstraße, sondern Kronenstraße Nr. 45. wohne.

Zugleich empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens.

Sieb- und Drathweberei

von

W. Walter, Wittwe.

Das Schuh-Magazin

von

Joseph Ettlinger, Schuhmachermeister,

Langestraße Nr. 118,

empfehle sein Schuhlager, bestehend aus einer Auswahl aller Sorten Herren-, Damen- und Kinderschuh und Stiefeln nach neuester Pariser Façon und zu nachstehenden Preisen, als: schwarze, braune und blaue Stiefel von 2 fl. 42 kr. an bis 3 fl. 12 kr., hohe Zeugschuhe 2 fl. bis 2 fl. 12 kr., hohe Dack- oder Wichsleberschuhe 1 fl. 48 kr. bis 1 fl. 54 kr., ausgeschnittene Schuhe, Pantoffel und Galoschen 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 42 kr., Herrenschuhe vom feinsten Leder 3 fl. 30 kr.; obige Schuhwaaren für Kinder werden äußerst billig abgegeben, dann Gummi-Leberschuhe, geföhlt und gefüttert, für Damen 2 fl. 42 kr., für Herren 4 fl. 12 kr.; auch werden dieselben zum Ausbessern angenommen.

$\frac{6}{4}$ breite Cattune zu 9 kr. die Elle sind so eben wieder in großer Auswahl eingetroffen bei

Simon Model,

vorderer Zirkel Nr. 20.

Den vielseitigen Nachfragen zu begegnen, beehre ich mich hiermit meinen verehrten Abnehmern die ergebenste Anzeige zu machen, daß die selbst in den deutschen und französischen Fabriken eingekauften, allerneuesten

Shawls, Kleiderstoffe u. Nouveautés bereits eingetroffen sind.

Die reiche Auswahl, verbunden mit den billigsten Preisen, wird gewiß alle diejenigen, welche mich mit ihrem Besuche beehren werden, befriedigen.

S. Drehs,

Langestraße Nr. 189,

dem römischen Kaiser gegenüber.

Dankfagung.

Allen unsern Mitbürgern, die bei dem gestrigen Brande uns mit ihrer Hülfe und Theilnahme so wohlthuend zur Seite standen, insbesondere sämmtlichen wackern Gliedern unserer trefflichen Feuerwehr, welche mit bewundernswerther Gewandtheit und persönlicher Aufopferung dem Feuer in so kurzer Zeit Einhalt thaten, und uns unter Gottes Beistand von größerm Unglück bewahrten, sagen wir hiermit unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Karlsruhe den 20. März 1849.

W. Köppler.

Dr. Hochstädter.

Dankfagung.

Die Unterzeichnete, welche schon 5 Jahre krank darnieder liegt, ohne das Bett verlassen zu können, fühlt sich verpflichtet, allen Denen, welche ihr bei dem Brandunglück im Köppler'schen Hause so hülfreich die Hand boten, und insbesondere aber dem Herrn Traubenwirth Benzinger für seine so große Menschenfreundlichkeit, die er gegen mich an den Tag gelegt, sowie der Frau Partikulier Kendrick's Wittwe für die freundschaftliche Bereitwilligkeit, mich in dem Augenblick der Gefahr in ihre Wohnung aufzunehmen, und dem Herrn Maurermeister Schumacher, der mir sogleich in seinem Hause ein Logis einräumte, welches ich beziehen konnte, ihren tiefgefühltesten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Karoline Maisch,

wohhaft neben dem Köppler'schen Hause.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von Franz Nöldeke ist so eben wieder eingetroffen:

Merkwürdige Prophezeiung des Paters Guar-dian in einem Kloster in Polen von dem Jahre 1790 bis 2000. 9 kr.

Die merkwürdige Weissagung des hochwürdigsten Paters, Abt Herrmann v. Lehnin über Preußens ältere und neuere Geschichte, von 1322 bis 2000, bisher buchstäblich eingetroffen und eben in der Entwicklung begriffen. 2. Aufl. 9 kr.

So eben erschienen, ist bei Franz Nöldeke in Karlsruhe zu haben:

Wichtige historische Enthüllungen über die wirkliche Todesart

Jesu.

Nach einem alten zu Alexandrien gefundenen Manuscript von einem Zeitgenossen Jesu aus dem heiligen Orden der Essäer.

Aus dem lateinischen Urtexte übersezt. Leipzig, Kollmann. geh. 54 kr.

Eine Schrift, die unbezweifelt großes Aufsehen erregen und von den Freunden des Lichts und der Wahrheit freudig begrüßt werden wird.

Lesegesellschaft.

Die verehelichen Mitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß

Donnerstag den 22. d. M.
ein Kränzchen abgehalten wird. Anfang 7 Uhr.
Karlsruhe den 15. März 1849.

Die Commission.

Verein für ernste Chormusik.

Freitag den 23. d. M., Abends halb 7 Uhr, ist Probe.

Karlsruher Liederkränz.

Die Gesangübung dieser Woche wird eingetretener Hindernisse wegen auf

Samstag den 24. d. M., Abends 8 Uhr, verlegt.

Zugleich wird an diesem Abend die in der letzten Versammlung angekündigte jährliche Generalversammlung abgehalten.

Das Comite.

Liederhalle.**Generalversammlung.**

Donnerstag den 22. März, Abends 8 Uhr, wobei verschiedene Gegenstände besprochen werden, und die statutenmäßige Erneuerungswahl des Vorstandes vorgenommen wird.

Der Vorstand.

Karlsruher Turnverein.

Freitag den 23. März, Abends 7 Uhr, wird im Lokal der Lesegesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

Besprechung über die Einrichtung des Sommerturnplatzes.

Erfolgswahl eines Vorstandsmitgliedes.

Der Turnrath.

Karlsruhe.

Donnerstag den 22. März,

Vormittags von 11 bis 1 Uhr;

Freitag den 23. und Samstag den 24. März,

Vormittags von 11 bis 1 Uhr und

Abends von 6 bis 8 Uhr,

Konzert

auf dem von M. Welte aus Böhrenbach verfertigten großen mechanischen (nach Odessa bestimmten) Musikwerke

Orchestriou.

Abonnements zu 2 fl. für 5 Billete sind in den Musikalienhandlungen von Giehne u. Bielefeld zu haben.

Eintrittspreis: 36 kr. — Kinder unter 14 Jahren — 18 kr.

Dankbar für diese reichliche Sendung werden fernher Kleiderstücke u. äußerer Zirkel Nr. 21. und bei Herrn Roes, Lammstraße Nr. 4., in Empfang genommen und alsbald an die Unglücklichen übersendet werden.

Tagesordnung der I. Kammer.**95. Sitzung**

auf Donnerstag den 22. März 1849.

Morgens 10 Uhr.

- 1) Diskussion des Berichts des Geh. R. Klüber über den Gesetzentwurf, die Aufhebung einiger Bestimmungen des Preßgesetzes vom 28. Dezember 1831 betreffend.
- 2) Diskussion des Berichts des St. Raths von Rüdert über den Gesetzentwurf, die Errichtung und den Geschäftskreis der Verwaltungsbehörden betreffend.

Evangelische und katholische Gesangbücher

haben in guten und eleganten Einbänden, so wie in großer Auswahl vorräthig, und empfehlen solche nebst nachstehenden Gebet- und Andachtsbüchern zu Konfirmationsgeschenken.

Arndt, wahres Christenthum	2 fl. 54 kr.
Bibel, die	1 fl. 48 kr. und 2 fl.
Prachtbibel, die Karlsruher, mit Stahlstichen in ganz	
Sofian mit Goldschnitt	7 fl. 30 kr. und 11 fl.
Bauer, Jesus Christus	2 fl. 24 kr. und 3 fl.
— Beicht- und Abendmahlsreden	48 kr.
— Gebetbuch	2 fl., 2 fl. 24 kr. und 3 fl. 30 kr.
Bottler, Stimme des Glaubens	2 fl. 20 kr. und 3 fl.
Brand, der Geist in der Andacht	3 fl. 24 kr.
— Gebete	1 fl. 48 kr. und 2 fl. 12 kr.
— Gebete für Kinder	30 kr.
— die öffentliche Gottesverehrung	3 fl. 12 kr.
Buchegger, Morgen- und Abendsegen	15 kr.
Geartshausen, Gott ist die reinste Liebe	3 fl.
Gloab	4 fl. 30 kr.
Führer, der, auf dem Lebenswege	2 fl.
Goffine, Erbauungsbuch	2 fl.
Glocken der Andacht	2 fl. und 3 fl.
Hauber, Andachtsübungen	1 fl. 36 kr.
Heilige Charwoche	15 kr.
Hungari, Opfer des Herzens	2 fl. 48 kr.
Klose, Abendmahlsfeier	36 kr.
Kapf, Gebetbuch	2 fl. 24 kr., 2 fl. 36 kr. u. 3 fl. 36 kr.
Katholisches Gesang- und Gebetbuch der Erzdiöcese	
Freiburg	1 fl. 45 kr.

Müller & Gräff.

Lender, Gebete	50 kr.
Mary, Gebete für Kinder Gottes	2 fl. 24 kr. u. 3 fl. 24 kr.
Nach, Gebetbuch	2 fl. 20 kr., 2 fl. 48 kr. u. 3 fl. 12 kr.
Natter, Andachtsbuch	2 fl. 24 kr., 2 fl. 42 kr. u. 3 fl. 30 kr.
Nell, bleibet in meiner Liebe	2 fl. 20 kr.
Neues Testament	30 kr. und 36 kr.
— mit Stahlstichen	2 fl., 3 fl. und 3 fl. 30 kr.
Nickel, wandle vor Gott	2 fl. 20 kr. und 3 fl.
— Maria	2 fl., 2 fl. 42 kr., 3 fl. und 3 fl. 30 kr.
Opfer der Andacht	30 kr., 36 kr. und 1 fl.
Pellissier, Erbauungsreden auf Festtage	48 kr.
Sailer, Gebetbuch	2 fl. 24 kr. und 3 fl.
Scheitlin, Agathe, Führer durchs Leben für Jungfrauen	2 fl.
Schmeiger, Blätter für häusliche Erbauung, 3 Theile	
einzelne	3 fl. 24 kr.
Stark, Gebetbuch	1 fl. 12 kr. und 1 fl. 36 kr.
Stunden der Andacht, 15 Bände	13 fl. 30 kr.
Thomas a Kempis, Nachfolge Christi	30 kr. 1 fl. und 2 fl. 42 kr.
Unterhaltungen der Seele mit Gott	3 fl. 9 kr.
Walz, Predigten	48 kr.
Witschel, Morgen- und Abendopfer	1 fl. 12 kr. 1 fl. 48 kr. und 2 fl. 42 kr.

Welte's Orchestron.

Erfüllt von dem Eindruck, den das gestrige Konzert des Herrn Welte auf uns gemacht hat, ergreifen wir die Feder, um eine, wenn auch nur schwache, Schilderung desselben zu entwerfen. Wenn wir uns bisher nur über die äussere und innere Konstruktion des Welte'schen Orchestrons rühmend aussprechen konnten, so hatten wir gestern zum Erstenmale Gelegenheit, uns von der großartigen Wirkung desselben zu überzeugen. Und in der That, unsere nicht geringen Erwartungen wurden nicht nur befriedigt, sie wurden noch übertroffen. Diese Fülle, Reinheit und Verschiedenheit des Tones ist von uns noch auf keinem derartigen Instrumente gehört worden, wie denn dies auch in Wahrheit das größte und vollkommenste ist, was wir bis jetzt gehört haben. Das ist nicht mehr der gewöhnliche Spielortelton, das ist ein veredelter, der uns den Charakter der verschiedensten Instrumente täuschend erkennen läßt. Volltönend wogt das Harmonienmeer aus diesem Riesenwerke uns entgegen; wir meinen abwechselnd bald Flöte, Hoboe, Klarinette, Fagott und Trompete zu hören, sogar der Ton des Bombarden ist nachgeahmt. Ja, wir glaubten Einigemals, besonders in dem großen Konzert von Weber, Klavierpassagen ganz deutlich zu vernehmen. Selbst der Charakter der Streichinstrumente tritt hier und da hervor und es klingt ohngefähr so, als ob der Dämpfer aufgesetzt

wäre; kurz, es bedarf keiner allzulebhaften Einbildungskraft, um sich bei Anhörung dieses Instrumentes ein vollständiges Orchester zu denken. Aber was uns am meisten in Erstaunen setzte und was wir bisher für unmöglich hielten, das Anschwellen des Tones vom leisesten Piano bis zum rauschendsten Fortissimo, hat der Meister erfunden. Durch die glückliche Lösung dieses Geheimnisses treten alle, selbst die feinsten Nuancirungen der Komposition deutlich hervor, die Tonbildung erhält dadurch Schatten und Licht, die Empfindung wird mächtig angeregt, und die Wirkung ist eine ungemein grandiose. Diese Weichheit im Pianissimo, diese edle Kraft im Fortissimo ist nicht mit Worten zu schildern.

Mit der höchsten Deutlichkeit und Präzision wurden die acht verschiedenartigsten Tonstücke auf das Gelungenste ausgeführt, und jedes in seiner Art hat uns im höchsten Grade befriedigt. Am meisten waren wir über das große Konzert aus F moll erstaunt, denn hier hat der Künstler das Unglaubliche geleistet, und wir nennen deshalb auch dieses Instrument mit vollem Recht den Triumph der badischen Industrie.

Da Herr Welte noch eine Reihe von Konzerten zu geben beabsichtigt, so wünschen wir durch diese kurzen Andeutungen auch auswärtige Musikfreunde auf den seltenen Genuß aufmerksam zu machen, der ihnen durch Anhörung des Werkes ihres geschätzten Landsmannes zu Theil wird.

Fremde.

In hiesigen Gasthöfen.

Darmstädter Hof. Hr. Häuser, Kfm. v. Ludwigsburg. Hr. Baubinger v. Bingen. Hr. Müller v. Koblenz. Hr. Grand-Pierre, Fabr. v. Neuschatel. Hr. Büchle, Kfm. v. Stausen. Hr. Holtzhaus v. Lüdenscheid.

Drei Kronen. Hr. Körber, Weinhdl. v. Merzheim.

Englischer Hof. Hr. Morel, Part. v. Straßburg. Hr. Perfort, Kfm. von Nürnberg. Herr Wittum, Kfm. v. Gernsbach. Wab. Maier m. Fam. v. Pforzheim. Hr. Wallerstein, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Bender, Kaufm. v. Mannheim. Hr. Rentmann, Part. v. Wien.

Erbprinzen. Herr Sobler, Kfm. von Gengenbach. Hr. Baron Delafilde mit Bed. v. Paris. Hr. Günther, Propr. v. Ladenburg. Hr. Morel, Rent. mit Fam. und Bed. a. England. Hr. Güller, Kfm. v. Lengkirch. Hr. Jacki, Fabr. v. Bern. Hr. Knechtenhofer, Kfm. v. Aarau.

Geist. Hr. Zittel, Aktuar v. Wildberg. Hr. Volz, Chirurg v. Kastatt. Hr. Klein, Fabr. v. Worms. Hr. Salwey, Propr. v. Gengenbieten.

Goldener Hirsch. Herr Bär, Pferdehändler von Dberrohrbach.

Goldener Karpfen. Hr. Mann, Kfm. v. Leutesheim. Hr. Deprer, Kfm. v. Herrheim.

Goldenes Kreuz. Hr. Pferr, Kfm. v. Düsseldorf. Hr. Schehl, Kfm. v. Arefeld. Hr. Müller, Bankier v. Landau. Hr. Lejeune, Fabr. v. Natmedy. Hr. Zeinig, Kfm. v. Zerlöhn. Hr. Renß, Kfm. v. Heidelberg. Hr. Winterroth, Kfm. v. Köln.

Goldener Ochse. Herr Winter, Amtseoisor von Mannheim. Hr. Kenner, Kaufm. von Kannstatt. Herr

Birner, Rent. v. Paris. Hr. Balleur, Kfm. v. Saarbrücken. Hr. Reif v. Frankfurt. Hr. Koch v. Aachen.

Goldenes Schiff. Hr. Kahn, Hdm. von Kolmar. Hr. Dreifuß, Hdm. v. Ingenheim. Hr. Kemle, Hdm. v. Ruffheim. Wab. Schw. m. Tochter v. Gerolsheim.

Rassauer Hof. Herr Oppenheimer, Hdm. von Hossenheim. Hr. Bloch von Gichtersheim. Herr Bertscheimer, Weinhdl. v. Durbach. Hr. Meier v. Pöchingen. Hr. Sternberger von Lutesweiler. Hr. Weil, Weinhdl. von Dürkheim.

Rheinischer Hof. Herr Ritter, Kfm. von Stuttgart. Herr Rosenberger, Beamter v. Halberstadt. Herr Köbler, Notar v. Weissenburg. Hr. Kube, Gastwirt v. Straßburg. Hr. Hammer, Rent. m. Sohn v. Freiburg. Hr. Gistler, Kaufm. von Basel.

Rothes Haus. Hr. Sablon, Kfm. v. Ling. Herr Schempf v. Mannheim.

Römischer Kaiser. Herr Hoffmann, Kaufm. von Augsburg. Hr. Leth, Domänenverwalter mit Sohn von Mannheim. Hr. Collins, Architekt v. Freiburg. Herr Löbner, Ingenieur v. Kassel. Hr. Biillard, Propr. von Geneve. Hr. Hauser, Kfm. v. Schliengen.

Zähringer Hof. Hr. Stigler, Dr. v. Würzburg. Hr. Vogelmann, Chirurg daher. Hr. Moriz v. Constanz. Hr. Schneider v. Freisfeld. Hr. Zimmermann, Fabr. v. Dürkheim. Hr. Wilkens, Physikus v. Worbey.

In Privathäusern.

Bei Hrn. geh. Finanzrath Eckardt: Hr. Eckardt, Stud. v. Heidelberg. — Bei Frau Geheimrätthin Vogel: Frau Direktor Ackermann von Breisach.